Praktischer Glaube im Jakobusbrief

Teil 3

Referent	Manuel Seibel
Ort	Neunkirchen
Datum	08.10.2011
Länge	01:18:40
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms021/praktischer-glaube-im-jakobusbrief

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Lied 98, die Verse 1 und 2 Lied 98, die Verse 2 und 3 Lied 98, die Verse 5 und 6 [00:01:30] Lied 98, die Verse 7 und 8 Lied 98, die Verse 9 und 10 [00:02:30] Jakobus 2, Abvers 8 Wenn ihr wirklich das königliche Gesetz erfüllt nach der Schrift, du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst, so tut ihr recht. [00:03:03] Wenn ihr aber die Person anseht, so begeht ihr Sünde und werdet von dem Gesetz als Übertreter überführt. Denn wer irgend das ganze Gesetz hält, aber in einem strauchelt, ist aller Gebote schuldig geworden. Denn der, der gesagt hat, du sollst nicht ehebrechen, hat auch gesagt, du sollst nicht töten. Wenn du nur nicht ehebrichst, aber tötest, so bist du ein Gesetzesübertreter geworden. So redet und so tut als solche, die durch das Gesetz der Freiheit gerichtet werden sollen. Denn das Gericht wird ohne Barmherzigkeit sein gegen den, der keine Barmherzigkeit geübt hat. Die Barmherzigkeit rühmt sich gegen das Gericht.

Was nützt es, meine Brüder, wenn jemand sagt, er habe Glauben, hat aber keine Werke? Kann etwa der Glaube ihn erretten? Wenn aber ein Bruder oder eine Schwester nackt ist und der täglichen Nahrung entbehrt. [00:04:10] Jemand von euch spricht aber zu ihnen, geht hin in Frieden, wärmt euch und sättigt euch. Ihr gebt ihnen aber nicht das für den Leib Notwendige. Was nützt es? So ist auch der Glaube, wenn er keine Werke hat, in sich selbst tot.

Aber es wird jemand sagen, du hast Glauben und ich habe Werke. Zeige mir deinen Glauben ohne die Werke, und ich werde dir meinen Glauben aus meinen Werken zeigen. Du glaubst, dass Gott einer ist? Du tust recht. Auch die Dämonen glauben und zittern.

Willst du aber erkennen, oh nichtiger Mensch, dass der Glaube ohne die Werke tot ist? Ist nicht Abraham, unser Vater, aus Werken gerechtfertigt worden, da er Isaac, seinen Sohn, auf dem Altar opferte? [00:05:05] Du siehst, dass der Glaube mit seinen Werken zusammenwirkte und dass der Glaube durch die Werke vollendet wurde. Und die Schrift wurde erfüllt, die sagt, Abraham aber glaubte Gott und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Und er wurde Freund Gottes genannt.

Ihr seht also, dass ein Mensch aus Werken gerechtfertigt wird und nicht aus Glauben allein. Ist aber ebenso nicht auch Rahab die Hure aus Werken gerechtfertigt worden, da sie die Boten aufnahm und auf einem anderen Weg herausließ? Denn wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube

ohne die Werke tot.

Soweit wollen wir Gottes Wort lesen.

Wir haben bisher gesehen in diesem Brief, dass er sich richtet an eine sehr spezielle Zuhörerschaft. [00:06:03] Christen aus den zwölf Stämmen.

Solche, die ein Bekenntnis haben, Christen zu sein, die der Herkunft nach aus dem Volk Israel kamen und die jetzt geprüft werden durch diesen Brief, inwiefern dieses Bekenntnis, dieses Glaubensbekenntnis echt war. Und wir haben gesehen in dem ersten Kapitel, dass da bei uns zwei Grundpfeiler vorgestellt werden, die Jakobus ganz besonders den Empfängern seines Briefes wichtig machen wollte. Erstens Kennzeichen des Glaubens und zweitens, dass die Grundlage des Glaubenslebens das Wort Gottes selbst ist. Wir haben gesehen, dass dieser Brief in gewisser Hinsicht ein Endzeitbrief ist und dass er deshalb auch für uns von Bedeutung ist, die wir selbst in einer Endzeit leben.

Bevor ich jetzt mit unserem Abschnitt weitergehe, möchte ich einen grundsätzlich einleitenden Gedanken noch ergänzen, [00:07:07] der vielleicht auch für euch, die ja noch etwas jünger seid, eine gewisse Hilfe darstellt. Wenn man das Neue Testament liest, dann kann man dieses Neue Testament ja einteilen, einmal nach Evangelien, der Apostelgeschichte, die vielleicht dazu noch gehört, dann den Briefen und dann dem Buch der Offenbarung. Aber gerade wenn es auch für euch um eure persönliche Bibellese geht, dann wird es ja so sein, denke ich, dass ihr nicht jetzt das ganze Neue Testament durchlest und dann das ganze Alte Testament und dann wieder beim Neuen Testament weitermacht, sondern dass ihr immer so Teile aus dem Neuen und aus dem Alten Testament euch vornehmt. Und das Neue Testament kann man, so scheint mir, in vier Linien, vier Stränge einteilen. Und die gehen alle aus von den vier Evangelien.

[00:08:01] Am einfachsten ist das natürlich bei dem Johannesevangelium. Es ist gut verständlich, dass die Johannesbriefe ein Stück weit aufbauen auf dem Johannesevangelium und dass auch das Buch der Offenbarung, wiederum von Johannes geschrieben, zu diesem Teil des Neuen Testamentes gehört. Auch bei Lukas ist das, denke ich, gut nachvollziehbar, dass Lukas' Evangelium die Apostelgeschichte nimmt, direkt Bezug darauf. Und Lukas war der Reisebegleiter des Apostels Paulus. So hat man nicht von ungefähr gesagt, dass die Kenntnis seines Evangeliums und der Apostelgeschichte die beste Vorbereitung ist, um auch die Botschaft der Briefe von Paulus gut zu verstehen. Von Markus wissen wir, dass Petrus ihn sein Kind nennt. Und viele denken, dass die Berichte über das Leben des Herrn Jesus, die natürlich niedergeschrieben worden sind unter der Leitung des Heiligen Geistes, aber doch überliefert wurden für Markus durch Petrus. [00:09:05] Und so ist das wirklich, dass die Kenntnis dieses Evangeliums einen guten Einstieg bietet in die Briefe des Petrus.

Nun, da bleibt eine Restmenge natürlich übrig. Das Matthäusevangelium, der Jakobusbrief und der Judasbrief. Und wenn man sich ein wenig damit beschäftigt, glaube ich, dass diese drei Bibelbücher des Neuen Testamentes tatsächlich zusammengehören. Und dass es hilfreich ist, wenn du das Neue Testament liest, dass du eben mal das Matthäusevangelium zusammen mit dem Jakobusbrief und dann dem Judasbrief dir vornimmst. Das Matthäusevangelium ist die letzte Botschaft an das Volk bezüglich des Messias.

Das heißt, das Kommen des Herrn Jesus war diese letzte Botschaft an das Volk Israel. Und

Matthäus fasst das zusammen in seinem Evangelium. [00:10:01] Am Ende der Tage, sagt der Schreiber des Hebräerbriefes, hat Gott im Sohn geredet. Und das war zu seinem Volk in erster Linie einmal. Gott ist zu seinem Volk gekommen. Es war die letzte Botschaft. Sie haben ihn abgelehnt, sodass der Jesus, Matthäus 13, sich dann an den See wendet, im Bilde gesprochen, den Nationen zuwendet. Der Jakobusbrief ist so eine Endzeitbotschaft nach dem Tod und der Auferstehung des Herrn Jesus an dieses jüdische Volk. Jetzt vielleicht nicht mehr so sehr ihn als Messias anzunehmen. Und doch Gott in Christus war es eine letzte Botschaft, eine Botschaft an dieses Volk ihn anzunehmen, wie Petrus das in Apostelgeschichte 3 sagt, damit die Zeiten der Erquickung für sie kommen könnten. Und der Judasbrief ist auch so eine letzte Botschaft. Dieses Mal nicht an Juden.

[00:11:01] Dieses Mal nicht an solche, die aus dem Volk Israel kommen, aber an Christen. Es ist der Endzeitbrief, der von dem Abfall spricht und der die Letzten sozusagen noch aufruft, damit auch sie teilhaben an dem Kommen des Herrn Jesus, das dargestellt wird als ein Akt göttlicher Barmherzigkeit.

Vielleicht ist das eine Hilfe für euch, die ihr jünger seid, einmal das Neue Testament so in diesen Linien zu betrachten und zu lesen und so einen gewissen Zusammenhang in den einzelnen Bibelbüchern zu sehen. Ich möchte zweitens über einen Punkt noch etwas sagen, den ich gestern am Ende nicht mehr erwähnen konnte. In diesem letzten Teil, den wir betrachtet haben, Kapitel 2, wo wir gesehen haben, dass der Glaube weltliche Unterschiede überliefert, wird als erstes diesen Christen vorgestellt, habt den Glauben unseres Herrn Jesus Christus, [00:12:07] des Herrn der Herrlichkeit. Und das wird dann bezogen eben darauf, dass sie das nicht mit Ansehen der Person haben sollten. Wir haben immer wieder gesagt und auch gebetet, dass das Wort Gottes auf Christus hin zielt und uns die Person des Herrn Jesus wertvoll machen möchte. Das sehen wir gerade hier. Wenn es darum geht, den Glauben unseres Herrn Jesus Christus zu haben, dann können wir das ja in der deutschen Sprache in zweierlei Hinsicht verstehen. Wir können das erstens verstehen, dass wir den Glauben haben sollen, den der Herr Jesus gehabt hat. Oder wir können das zweitens verstehen, dass wir den Glauben haben sollen, der den Herrn Jesus zum Inhalt, zum Gegenstand hat. Und das zweite ist hier zweifellos gemeint. Hier geht es darum, dass unser Glaube auf den Herrn Jesus ausgerichtet sein muss. [00:13:03] Und ich habe am ersten Abend, glaube ich, gesagt, dass die Person des Herrn Jesus als Name überhaupt nur zweimal in diesem Brief vorkommt. In der Einleitung, dem ersten Vers und an dieser Stelle. Und wenn ihr das vergleicht, dann wird in beiden Fällen der vollständige Name und Titel des Herrn Jesus genannt. Herr Jesus Christus. So auch hier. Wir sollen diesen Glauben unseres Herrn Jesus Christus haben. Wenn wir ein Glaubensleben führen wollen, dann muss das ausgerichtet sein auf diese eine einzigartige Person. Es ist kein Glaubensleben, wenn ich mein Leben führe im Blick nach unten. Wenn ich die Mängel der Geschwister sehe und immer ankreide, das ist nicht Glaubensleben. Das kann doch nicht der Kern meines Glaubenslebens sein. Es kann auch nicht mein Glaubensleben bestimmen, wenn ich auf mich selbst schaue und mein Versagen sehe. [00:14:01] Ja, das müssen wir eingestehen. Oder noch schlimmer, wenn ich auf mich schaue und meine, wunders was ich für ein Glaubensleben führe. Nein, das würde uns beides in die Irre führen. Entweder zum Hochmut oder zur Verzweiflung. Nein, unser Glaubensleben muss ausgerichtet sein auf diese eine Person. Das ist wahrhaftig Glaube.

Dass wir auf ihn schauen, und zwar unseren Herrn Jesus Christus. Das ist nicht einfach irgendeine Person. Das ist die Person, mit der du und ich, wenn wir denn an ihn glauben, eine echte Lebensbeziehung besitzen. Er ist erst zweitens Jesus Christus.

Christus, das ist die Person, die natürlich besonders für das Volk Israel diesen Bezug hatte, dass er

der Gesalbte war. Das war der Messias, das war der Angekündigte und der auch als solcher gekommen war. Das war der von Gott Angekündigte und von Gott Gesalbte und von Gott Anerkannte. [00:15:03] Und der jetzt auch von diesem Volk als dieser Christus anerkannt werden sollte. Wenn wir später in den paulinischen Briefen von Christus lesen, dann ist da mehr gemeint, der Herr Jesus verherrlicht in dieser himmlischen Stellung. Und ich will nicht sagen, dass das bei Jakobus ganz außen vor ist. Aber sein Brief trägt doch diesen Charakter jüdischer, israelitischer Natur. Und deshalb scheint doch stärker hier im Vordergrund dieser Gesalbte der Christus zu stehen. Aber es ist Jesus. Dieser Gesalbte ist niemand anders als dieser Mensch, der hier auf dieser Erde sein Leben geführt hat. Der selber uns vorgelebt hat, wie man ein Glaubensleben führt.

Er hat auf Gott geschaut. Er hat um der vor ihm liegenden Freude willen, er hat auf diese Freude geschaut, auf Gott. Und so hat er sein Leben geführt zur Gottes Ehre. [00:16:02] Und er ist der Herr Jesus Christus.

Es ist eine Person, zu der wir eine Beziehung haben, die inniger nicht sein könnte. Aber zugleich ist er die Person, die Autorität besitzt über mein, über dein Leben, dem wir gehorsam schuldig sind.

Vielleicht wird mit dieser Herrschaft hier die Herrlichkeit verbunden.

So ist das ja in unserer Übersetzung. Der Glaube unseres Herrn Jesus Christus, des Herrn der Herrlichkeit. Dann würde speziell gezeigt, dass diese Autorität, die der Herr Jesus hat, diese Person hat, dass sie mit der Herrlichkeit verbunden ist, die die Herrlichkeit Gottes ist. Aber man kann das auch verbinden, diese Herrlichkeit. Ihr seht ja, das Herrn ist kleingedruckt. Man kann es auch verbinden mit der Person insgesamt. [00:17:01] Dieser Herr Jesus Christus, das ist eine herrliche Person. Es lohnt sich, auf ihn zu schauen, sich mit ihm zu beschäftigen, zu sehen, wie er sein Leben geführt hat und auch, wo er jetzt ist im Himmel. Dann bekommst du Kraft, dann hast du die richtige Perspektive für dein Leben. Dann hast du die Kraft, die du nötig hast, um auf dieser Erde, wie wir das gesungen haben, auf in dieser Wüste zu bestehen. Und dann werden die Dinge wichtig in deinem und auch in meinem Leben, die von Gott als wichtig, als richtig, als notwendig angesehen werden.

Vielleicht ist das ein guter Startpunkt auch für uns heute Abend, auf den Herrn Jesus zu sehen. Das ordnet alle Dinge in meinem Leben. Sei es meine Beziehung zu mir selbst, sei es meine Beziehung zu meinen Geschwistern, sei es meine Beziehung zu Ungläubigen und natürlich auch meine Beziehung zu Gott und dem Herrn Jesus selbst.

[00:18:04] Ich habe gestern gesagt, dass ab Kapitel 2 eigentlich immer wieder zurückbezogen wird alles, was Jakobus schreibt auf das erste Kapitel. Wir haben das in den ersten sieben Versen gesehen. Jetzt in den Versen 8 bis 13 geht das genauso.

Hier kommt das Wort Gottes wieder vor uns. Und es ist sehr bemerkenswert, dass Jakobus immer wieder zurückkommt auf das Gesetz, auf das Wort Gottes.

Nicht nur hier, nicht nur in Kapitel 1 hat er das ausführlich beschrieben, betrachtet, sondern auch in den späteren Kapiteln. Vielleicht kann man sagen, dass die Versen 8 bis 13 uns zeigen, inwiefern das Wort Gottes den Rahmen gibt für unser Glaubensleben. Oder man kann auch sagen, wie das Wort Gottes unser Glaubensleben prägen soll. Dabei finden wir jetzt drei Ausdrücke, die für das Wort oder für das Gesetz [00:19:03] und für die Empfänger war das natürlich das Gesetz. Sie dachten als solche, die aus dem Volk Israel kamen, immer wieder an das Gesetz zurück. Und Jakobus zeigt

ihnen, dass dieses Gesetz einen ganz neuen Charakter bekommt für sie. Oder dass man das vielleicht so ausdrücken kann, dass das Wort Gottes, das im Alten Testament natürlich das Gesetz vom Sinai war, dass dieses Wort jetzt in dieser Zeit einen neuen Charakter bekommt. In den Versen 10 und 11 sehen wir, dass es sich um das Gesetz vom Sinai handelt.

In dem Vers 8 wird es aber ein königliches Gesetz genannt. Und dann sehen wir in Vers 12, dass der Ausdruck aus Kapitel 1, Gesetz der Freiheit, noch einmal aufgegriffen wird.

Für das Volk Israel war das ein Gesetz, was, wie ich gestern gesagt habe, [00:20:02] von außen auf sie angewendet wurde.

Es war das Gesetz der Gebote, die im Wesentlichen aus negativen Geburten bestand. Du sollst nicht, du darfst nicht, du sollst nicht. Und er zeigt Jakobus in diesen Versen, dass wer sich unter dieses Gesetz stellt, der muss das ganze Gesetz halten. Da kannst du nicht sagen, ein Gebot nehme ich mal raus. Ich habe ja sonst alles getan.

Jakobus spricht besonders von zwei Gesetzen. Du sollst nicht Ehe brechen und du sollst nicht töten.

Das sind so zwei Extremgebote, die er vorstellt. Man kann doch nicht sagen, ich habe zwar nicht die Ehe gebrochen, damit habe ich das Gesetz erfüllt, aber auf der anderen Seite tötet man einen Menschen. Oder umgekehrt, ich habe ja niemanden getötet, [00:21:03] aber man hat die Ehe gebrochen.

Nein, Jakobus sagt, wenn du nun nicht Ehe brichst, aber tötest, so bist du ein Gesetzesübertreter geworden.

Oder in Vers 10, wer irgend das ganze Gesetz hält, aber in einem strauchelt, ist aller Gebote schuldig geworden. Das war der Zustand des Volkes Israel. Sie haben das getan.

Das war der Zustand jedes einzelnen Menschen damals. Und das ist heute nicht anders. Es gibt niemanden, der das ganze Gesetz erfüllen könnte. Es gibt in der Kirchengeschichte ein Beispiel, wo ein sehr aufrichtiger Mann einmal gesagt hat, doch, ich schaffe das, das ganze Gesetz zu tun. Und ich habe, glaube ich, am ersten Abend schon daran erinnert, dass Paulus in gewisser Hinsicht die Gesetze erfüllt hat. Und dann wurde diesem Mann gesagt, gut, nehmen wir nur das zehnte Gebot, [00:22:07] du sollst nicht begehren.

Bete doch heute Abend mal die Nacht durch, dass du dieses Gesetz erfüllst. Und dann ist allen klar, wenn wir uns einmal eine Stunde mit diesem Gebot beschäftigen, du sollst nicht begehren, das erste, was in unseren Herzen hervorkommt, ist, dass wir begehren, du sollst nicht begehren. Und dann denkst du sofort an das, was dein Freund, was dein Nachbar, dein Bruder, deine Schwester haben. Und so war das bei diesem Mann auch. Er hat sehr schnell kapitulieren müssen. Das ist nämlich ein Gebot, wo es nicht um Taten geht.

Du sollst nicht töten, du sollst nicht Ehe brechen. Da kann man vielleicht noch sagen, ja, diese schlimmen Dinge, die habe ich nicht vollbracht. Aber wenn es um unser Herz geht, du sollst nicht begehren, da wird jedem von uns klar, spätestens wenn ich darauf hingewiesen werde, [00:23:03] dass ich nicht begehren darf, dann fängt die Begierde erst in meinem Herzen an. Und so zeigt Jakobus, wenn das alte Testament dieses Gesetz Gültigkeit hat und du dich darunter stellst, dann bist du

verpflichtet, schuldig, jedes einzelne Gebot auszuführen.

Warum führt er diese Gebote an?

Weil er zeigen möchte, inhaltlich ist er ja immer noch bei diesem Thema, wie geht man mit dem Armen um. Und er möchte zeigen, dass im alten Testament Gott immer für den Armen eingetreten ist. Und wenn er sagt, ein Gebot nicht zu halten, dann schau mal hin.

In Vers 5 ging es darum, dass Gott der Maßstab ist für unser Verhalten.

Hat nicht Gott die weltlich Armen auserwählt.

[00:24:05] Aber dann geht er ein Stück weiter herunter sozusagen. Jetzt geht es nicht allein um das Wesen Gottes in seinem Handeln, sondern nimm einmal nur das Gesetz des alten Testamentes. Ist da nicht von Gott deutlich gemacht worden, dass du sich der Armen erbarmen sollst? Und wenn du das nicht tust, dann bist du schon schuldig an einem der Gebote.

Aber noch mehr, und damit leitet er ja diesen Abschnitt ein. Wenn ihr wirklich das königliche Gesetz erfüllt nach der Schrift, du sollst deine Nächsten lieben wie dich selbst, so tut ihr recht. Es war nicht nur ein einzelnes Gebot des alten Testamentes.

Nein, es war sogar der Inbegriff dessen, was Gott hier das königliche Gesetz nennt. Warum nennt er das königliches Gesetz? [00:25:02] Weil das die Grundlage ist für das Reich, Königreich.

Er nimmt diesen Begriff auf, den er kurz vorher von den Erben des Reiches in Vers 5 schon angesprochen hatte. Dieses Wort, sein Wort, sein Gesetz, das wird die Grundlage sein für seine Königsherrschaft. Und der Höhepunkt oder die Zusammenfassung dieses Gebotes ist durch dieses eine Gebot gekennzeichnet. Du sollst deine Nächsten lieben wie dich selbst. Ja, wer ist denn dein Nächster? Das ist derjenige, mit dem du eine Beziehung hast. Das ist derjenige, der an deinem Haus vorbeikommt. Das ist derjenige, den du siehst. Das musste der Herr Jesus ja diesen Pharisäern, diesen Schriftgelehrten deutlich machen im Lukas-Evangelium. Der fragt, ja wer ist denn mein Nächster? Und dann erzählt der Herr Jesus diese Begebenheit, dieses Gleichnis von dem sogenannten barmherzigen Samariter. [00:26:03] Das ist nicht der Nächste, das ist nicht nur derjenige, der dein besonderer Freund ist, sondern das ist derjenige, dem du begegnest, den du siehst. Und wenn du da einen Armen siehst, das ist dann dein Nächster. Und dass der Inbegriff des Gebotes Gottes ist, deine Nächsten zu lieben wie dich selbst. Dich selbst wirst du doch nicht verhungern lassen. Und was machst du mit deinem Nächsten? Hast du da ein Herz für ihn, wenn du siehst, dass da einer Mangel leidet? Seht ihr, und wir wollen das jetzt mal nicht nur auf äußere Armut beziehen, sondern wir wollen das allgemeiner sehen. Wie ist das, wenn du jemanden Mangel leiden siehst? Geistlichen Mangel, äußeren Mangel, vielleicht auch seelischen Mangel. Wo immer da ein Mangel da ist, sind wir dann solche, die dieses königliche Gesetz erfüllen? Sind wir dann solche, die ein Herz haben für den, der Not leidet? [00:27:01] Oder sagen wir vielleicht, das hat er sich doch selber zuzuschreiben. Im Volk Israel war das so. Gott hatte gesagt, wenn ihr meine Gebote haltet, dann werdet ihr reich gesegnet werden. Da konnte der Israelit sagen, ist er doch selber schuld. Hätte er Gott gehorcht, dann hätte er auch Reichtum gehabt. Vielleicht sehen wir auch jemanden, der durch eigenes Versagen Mangel hat. Der durch eigenes Versagen, dadurch, dass er selber nicht in Gemeinschaft mit dem Herrn lebt, dadurch, dass er sich selbst im Weg steht, dass er vielleicht sich selbst in dem Mittelpunkt seines Lebens steht, dass er Mangel leidet. Und dann sagst du, ist er doch

selber für verantwortlich. Nein, dann sagt Gott uns, durch dieses königliche Gesetz, und leben wir nicht in diesem Reich Gottes, in diesem Königreich der Himmel, haben wir dann nicht die Verpflichtung, einem solchen zu helfen? Wie würden wir denn mit uns selber umgehen, wenn wir uns bewusst sind, dass da Mangel ist? Da würden wir uns doch nicht den Mangel weiter zumuten, [00:28:02] sondern da würden wir doch versuchen, diesen Mangel zu ersetzen. Und dazu fordert uns Jakobus hier auf, an unseren Nächsten zu denken.

Wenn ihr aber die Person anseht, so begeht ihr Sünde und werdet von dem Gesetz als Übertreter überführt.

Wenn wir den anderen Mangel leiden sehen, hier äußerer Mangel, aber wenn wir das allgemeiner sehen, dann ist das Sünde. Seht ihr, das ist nicht einfach nur Schwachheit dann, sondern Gott sagt uns, das ist in seinen Augen Sünde, wenn ich meinen Nächsten übergehe in den Bedürfnissen, die er hat.

Deshalb folgert er dann in Vers 12, So redet und so tut als solche, die durch das Gesetz der Freiheit gerichtet werden sollen. Für euch ist das doch kein Gesetz der Knechtschaft mehr. [00:29:03] Ihr habt doch neues Leben bekommen und dadurch ist dieses Wort in eure Herzen eingepflanzt worden. Deshalb ist das, was Gott euch sagt, nun ein Gesetz der Freiheit. Etwas, was, wie ich versucht habe gestern deutlich zu machen, in Übereinstimmung ist mit dieser Natur, die ihr geschenkt bekommen habt. Deshalb ist das keine Pflicht mehr, die euch unter Knechtschaft bringt, sondern ist das ein Wort und wir stellen uns nicht unter das Gesetz. Christus ist das Ende des Gesetzes, aber wir stellen uns unter diese Autorität seines Wortes und dann wollen wir dem anderen helfen. Haben wir nicht sogar eine viel, viel höhere Möglichkeit, anderen zu helfen? Sind wir als solche, die dem Herrn Jesus angehören, die in dieser Gnadenzeit leben, sind wir nicht solche, die jetzt nicht nur lieben, wie das Gesetz uns das sagt, wie wir uns selbst lieben, sondern nach Johannes 13, dass wir jetzt lieben, wie Christus uns geliebt hat? [00:30:02] Haben wir jetzt nicht eine viel höhere, eine viel weitergehende Möglichkeit, uns mit dem anderen zu beschäftigen? Nicht um ihn zu tadeln, nicht um streng mit ihm zu reden, sondern um ihm zu helfen, um ihm Liebe zu erweisen?

Es ist für uns ein Gesetz der Freiheit. Deshalb sollen wir so reden und so tun.

Gestern haben wir gesehen, wir sollen hören und nicht schnell sein mit Reden. Und doch sollen wir reden. Auch unser Reden soll so sein, dass das Wort Gottes unser Reden prägt. Ich habe gestern darauf hingewiesen, Kapitel 3 widmet sich fast vollständig dieser Frage. Aber wir sollen auch tun. Wir sollen eben nicht nur reden. Wir sollen auch reden in Übereinstimmung mit Gottes Wort. Und dann sollen wir auch tun. Dann sollen wir handeln. Dann sollen wir nicht nur ein offenes Herz haben, um mit diesem Bild mal zu sprechen, [00:31:01] sondern auch eine offene Hand. Und diese Hand wieder verstanden in einem sehr weiten Sinn. Sich aufzumachen, um mal zu besuchen.

Sich aufzumachen, uns zu beten.

Auch das ist ein Aufmachen. Glaubenstaten sind ja nicht nur, wenn wir durch die Gegend laufen. Das Gebet ist eine wunderbare Glaubenstat, wo wir einstehen füreinander und für den anderen.

Ja, dabei sind wir uns bewusst, dass das Wort des Gesetzes, dass das Gesetz der Freiheit, meine ich, auch unser Richter ist. Unser Maßstab. Das muss mein Leben prägen, weil es wie ein Spiegel ist für mein Leben. Das beurteilt mein Leben.

Wodurch lässt du dich beurteilen? Wodurch lasse ich mich beurteilen? Durch das Wort.

Durch dieses Gesetz der Freiheit, was Gnade gibt und was die Kraft gibt. [00:32:01] Durch den Herrn Jesus, wenn wir ihn in Kapitel 2 Vers 1 betrachtet, auf ihn sehen.

Denn das Gericht wird ohne Barmherzigkeit sein gegen den, der keine Barmherzigkeit geübt hat. Gerade in der Zeit der Gnade ist mir eben nicht freigestellt, zu leben und zu handeln, wie ich will. Sondern gerade in der Zeit der Gnade ist dieses Gesetz der Freiheit auch der Anspruch an mein Leben. Und wenn ich nicht handle einem anderen gegenüber, dann ist Gott in seinem Regierungshandeln mit mir, der Mensch sät, was der Mensch sät, das wird er auch ernten. So wird Gott mir im Blick auf mein Leben hier auf der Erde auch so begegnen.

Wenn ich keine Barmherzigkeit übe, wenn ich kein Herz habe für andere, dann brauche ich mich nicht zu wundern, dass die anderen auch kein Herz haben für mich. [00:33:02] Siehst du, du musst anfangen auf die anderen zuzugehen. Du musst nicht immer warten darauf, dass die anderen was tun. Fang du doch mal an.

Fang du doch mal an, Liebe zu erweisen. Man hat das ja oft verbunden mit diesem Brunnen, diesen alten Brunnen, die so ein Stück weit verrostet sind. Und da musst du Wasser reingießen, dann kommt der Brunnen wieder. Übe du Liebe, warte nicht immer darauf, dass die anderen dich einladen, dass sie versuchen, sich um dich zu kümmern. Kümmer du dich um andere, dann wirst du sehen, dass du auch selber Gegenstand der Barmherzigkeit bist. Damit spricht Jakobus wieder, genau wie der Herr Jesus. Glückselig die, die Barmherzigkeit üben, denn sie werden Barmherzigkeit erfahren.

Oder wenn ihr an das Gebet denkt in Matthäus 6, wenn wir vergeben, dann wird auch uns vergeben. Das ist es, säen und ernten.

Davon spricht auch dieses Gesetz der Freiheit. [00:34:03] Die Barmherzigkeit rühmt sich gegen das Gericht.

Die Barmherzigkeit rühmt sich nicht gegen die Gerechtigkeit. Die Barmherzigkeit rühmt sich gegen das Gericht. Die Barmherzigkeit überwindet das Verurteilen durch das Gesetz, durch das Wort Gottes. Übe Barmherzigkeit und dein Herz wird weit. Und damit verhinderst du eine Verurteilung, vielleicht des anderen, der in seinem Weg verkehrt läuft. Aber dadurch, dass du ihm zu Hilfe kommst, dadurch kommt er zurecht auf seinem Weg. Und du siehst durch das Üben der Barmherzigkeit vielleicht auch in deinem eigenen Leben, wie da Dinge gar nicht so ganz gut laufen. Und dann überwindest du diese Verurteilung durch das Wort. Die Barmherzigkeit rühmt sich. Sie wird dann überragt geradezu das, was sonst durch das Gericht ausgedrückt wird.

[00:35:05] Wie die Fußnote das sagt, sie triumphiert über das Gericht. Und dann kommen wir zu den Versen 24 bis 26, sicherlich ein Herzstück dieses Briefes.

Man kann das sagen, der Glaube bewirkt Werke in unserem Leben.

Der Glaube ruft Werke in unserem Leben hervor.

Das ist ja der Teil dieses Briefes, in dem es die größten Schwierigkeiten für diesen großen Reformator Martin Luther gegeben hat. Und wir verstehen das. Jakobus spricht hier in diesem

Abschnitt zehnmal von dieser Verbindung von Glauben und Werken.

Wenn ihr das mal verfolgt, ich will das jetzt nicht im Einzelnen hier vorlesen, [00:36:02] in den Versen 14 bis 26, zehnmal kommt dieser Gedanke, dass da Glaube und Werke zusammengehören. Und wir wollen einmal die Stellen bei Paulus vergleichen mit dem, was Jakobus hier schreibt, damit wir verstehen, worin die Unterschiede liegen. Wenn ihr einmal in Römer 3 schauen wollt, heißt es in Römer 3, Vers 20, darum aus Gesetzeswerken wird kein Fleisch vor ihm gerechtfertigt werden.

Denn durch Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde. Und später heißt es noch einmal in Vers 27, Wo ist nun der Ruhm? Er ist ausgeschlossen worden. Durch was für ein Gesetz? Der Werke? [00:37:01] Nein, durch das Gesetz des Glaubens.

Also Paulus schließt geradezu aus, dass wir auf der Grundlage von Werken irgendwie zu Gott kommen, vor Gott gerechtfertigt werden.

Jakobus dagegen sagt ausdrücklich, dass wir in Vers 21 bei Abraham, ist nicht Abraham unser Vater, aus Werken gerechtfertigt worden, da er Isaac seinen Sohn auf dem Altar opferte?

Du siehst, dass der Glaube mit seinen Werken zusammen wirkte.

Paulus sagt also Glaube und keine Werke.

Jakobus sagt Glaube und Werke.

Wie kann man das zusammen bekommen?

Vielleicht darf ich in dem Zusammenhang einmal grundsätzlich sagen, [00:38:01] auch für euch, die eher jünger seid, wenn man mit Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten stößt, was zwei verschiedene Verse des Wortes Gottes betrifft. Was tust du dann?

Das eine ist, dass man sie einfach übergeht. Dass man sagt, das ist mir zu schwierig, das übergehe ich. Oder dass ich sage, wird schon richtig sein, aber ist mir auch egal wie. Das kann ja nicht der richtige Gang sein, mit diesen Dingen umzugehen. Das erste, was wir tun sollten, ist, uns einmal diese Verse aufzuschreiben. Dass wir uns diese Verse vornehmen. Und dann zweitens ins Gebet gehen zu dem Herrn. Dass du den Herrn einmal bittest, dir zu zeigen, was ist denn mit diesen Unterschieden? Warum ist das so unterschiedlich?

Oder merken wir solche scheinbaren Widersprüche, aber die doch vorkommen in Gottes Wort. Damit müssen wir doch irgendwie umgehen. Das ist ja auch im Alten Testament so. Wenn du einmal vergleichst die Bücher [00:39:01] Samuel und König mit dem Buch Chronika, das ist doch einfach unterschiedlich. Und da muss man doch irgendwie versuchen, diese Gegenüberstellungen einmal zu erfassen.

Dann bete darüber.

Geh nicht einfach darüber hinweg. Lies das Wort Gottes mit offenen Augen. Auch mit Augen, die erkennen, dass da irgendwas unterschiedlich ist. Wenn du das getan hast, in das Gebet gebracht hast, dann versuch einmal den Zusammenhang dieser beiden Stellen dir anzuschauen. Und wenn da

einzelne Worte benutzt werden, die gleich sind, dann versuch einmal zu ergründen, ob mit diesen Worten dasselbe gemeint ist.

Oder ob dieses Wort an der einen Stelle vielleicht etwas anders meint, eine etwas andere Bedeutung hat, als dann an der anderen Stelle. Und dann versuch dir zu vergegenwärtigen, vielleicht sprichst du auch mal mit anderen darüber, [00:40:05] was denn die Grundaussage der Schrift über das Thema ist, was da betroffen ist.

Vielleicht kommst du mit diesen Fragestellungen schon oftmals zu einem guten, zu einem richtigen Ergebnis.

Vielleicht aber auch nicht. Dann sprich doch mal einen Bruder an deinem Ort an. Einen Bruder deines Vertrauens, einen Bruder, von dem du manches gelernt hast auch, Sonntagnachmittags oder auch in der Woche. Er kann dir mit Sicherheit auch eine Hilfe geben dazu. Und dann schau einmal in eine gute Betrachtung zu diesem Bibelabschnitt, die dir hilft, solche Schwierigkeiten zu erklären.

Ich hoffe, dass wir die Bibel so mit offenen Augen, mit offenen Ohren lesen, um zu erkennen, wo solche Unterschiede sind. Denn Gott möchte uns damit ja auch etwas lehren, dass er die Dinge offensichtlich [00:41:01] von zwei unterschiedlichen Blickwinkeln darstellt.

Nun fragen wir uns, was ist bei Paulus diese unterschiedliche Sichtweise zu Jakobus? Und das erste, was wir erkennen, ist, dass Paulus sowohl bei Glaube als auch bei Werken von etwas anderem spricht als Jakobus.

Wenn Paulus von Glauben spricht in diesem Zusammenhang, dann meint er das für Wahrhalten dessen, was Gott gesagt hat. Das ist der Glaube bei Paulus. Das persönliche Annehmen und für Wahrheiten dessen, was Gott gesagt hat.

Bei Jakobus ist der Glaube ein Glaubensbekenntnis. Ich habe immer wieder davon gesprochen, dass Jakobus Bekenner anspricht. Und deshalb spricht er bei dem Glauben, gerade in diesem Abschnitt, wenn der unterschieden wird von den Werken, dann spricht er davon, [00:42:02] dass derjenige ein Glaubensbekenntnis hat.

Wenn ihr einmal an Vers 18 schaut, aber es wird jemand sagen, du hast Glauben und ich habe Werke.

Da ist das genau gemeint. Du hast so ein Glaubensbekenntnis und ich habe Werke. Und dann sagt Jakobus, Moment mal, zeig mir deinen Glauben. Zeig mir mal, wie dieses Glaubensbekenntnis sich sichtbar erweist.

Das führt uns auch zu der Frage, was sind die Werke?

Bei Paulus ist in diesem Abschnitt Römer 3 und Römer 4, wenn es um Werke geht, wird ausdrücklich immer wieder gesagt, Gesetzeswerke.

Paulus spricht also von Werken, die auf der Grundlage eines Gesetzes getan werden, die getan werden, um die Gunst Gottes zu erhalten.

Jakobus dagegen spricht von Werken, die das Ergebnis sind [00:43:03] eines persönlichen Glaubens an Gott.

Bei Jakobus sind die Werke nicht Werke, um Gott zufriedenzustellen, sondern sind die Werke das Ergebnis eines existierenden, eines praktischen Glaubenslebens mit Gott.

Drittens, wenn Jakobus und Paulus von Rechtfertigung sprechen, meinen sie auch da unterschiedliche Gesichtspunkte.

Wenn Paulus davon spricht, dass kein Mensch vor Gott gerechtfertigt werden kann auf der Grundlage von Werken, dann spricht er von der Rechtfertigung vor Gott. Das heißt, dass ich vor Gott mich nicht gerecht erweisen kann auf der Grundlage von Werken.

Wenn Jakobus von Rechtfertigung, wie hier bei Abraham und Walter spricht, dann meint Jakobus, dass meine Werke mich vor den Menschen rechtfertigen.

[00:44:07] Das heißt, dass Menschen sehen können, dass Glaube bei mir wirklich vorhanden ist und dass sie deshalb sagen, ja, ein solcher lebt gerecht.

Seht ihr, das ist keine Rechtfertigung vor Gott. Denn vor Gott braucht Gott nicht, meine Werke zu sehen, um beurteilen zu können, ob ich wirklich bekehrt bin.

Gott sieht in mein Herz hinein. Aber Menschen können das nicht. Und vor Menschen ist es nötig, dass mein Glaube sich durch Taten, eben durch Werke erweist.

Wenn man das vielleicht mit einem Satz zusammenfassen sollte, dann spricht Paulus von dem Glauben und den Werken im Blick auf die Bekehrung, um bekehrt zu werden.

[00:45:02] Ich verbinde das gerne mit dem Kreuz. Wenn ich das Kreuz sehe als Inbegriff meiner Bekehrung, dann spricht Paulus von dem Leben eines Menschen bis zum Kreuz. Und Jakobus spricht von dem Leben eines Menschen hinter dem Kreuz.

Paulus stellt die Frage, wie komme ich zum Kreuz? Wie komme ich zu Gott? Wie kann ich bekehrt werden? Und Jakobus stellt die Frage, wie erweist sich jemand, der bekehrt ist in seinem Leben, der das Kreuz sozusagen in seinem Rücken hat, der bekehrt ist, der das Kreuz für sich in Anspruch genommen hat. Wie sieht dessen Leben aus? Und deshalb kommen diese unterschiedlichen Schwerpunkte. Da spricht dann Paulus davon, dass das Werk des Herrn Jesus mir allein durch Glauben zugerechnet wird. Und Glaube ist kein Werk, [00:46:01] sondern Glaube ist das für Wahrhalten, das sich Stützen auf das, was Gott gesagt hat.

Jakobus, im Unterschied dazu, er will uns deutlich machen, wenn du nun ein Gläubiger bist, wenn du bekennst, gläubig zu sein, wenn du so ein Glaubensbekenntnis hast, dann zeige mir, dass das auch Wirklichkeit ist. Wie ging dieser Abschnitt los?

Nein, das war an anderer Stelle. Wenn es wirklich Glaube in deinem Leben gibt, wenn dein Glaube wirklich vorhanden ist.

Jakobus, ich gehe jetzt einmal kurz durch diese Verse, Jakobus bringt erst zwei negative Beispiele

eigentlich. Diese Beispiele sollen deutlich machen, was unter allen Umständen vorhanden sein muss, wenn das nicht mal vorhanden ist, [00:47:01] dann kannst du noch so sehr von deinem Glauben sprechen, da ist kein echtes Leben aus Gott vorhanden.

Wenn ein Bruder oder eine Schwester nackt ist und der täglichen Nahrung entbehrt, jemand von euch spricht aber zu ihnen, geh hin in Frieden, wärmt euch und sättigt euch, ihr gebt ihnen aber nicht das für den Leib Notwendige, was nützt es.

Seht ihr, hier zeigt Jakobus nicht, was der Glaube tut, sondern er zeigt, wenn du etwas nicht tust, nämlich das, was er hier vorstellt, dann ist sicher, dass da kein wahres Leben vorhanden ist, dass der Glaube ein Bekenntnis ist, was letztlich leer, nichtig ist.

Du siehst da jemanden, der nicht einmal die Nahrung für einen Tag hat, das ist damit gemeint. Eine tägliche Nahrung heißt hier, die Nahrung für einen Tag. Der hat nicht einmal die Nahrung für einen Tag. Und du sagst dann zu dem, [00:48:02] ja, geh hin, geh nach Hause, wärm dich, sättige dich.

Entweder in dem Gedanken, irgendwer wird schon für dich aufkommen, aber ich kümmere mich nicht um dich. Oder vielleicht noch schlimmer, im Sinne dessen, was wir in Matthäus 6 lesen in der Bergpredigt, dass man sagt, du musst doch nur auf Gott vertrauen. Vertraue doch einfach ein bisschen mehr auf Gott, dann wird der Herr dir schon alles geben, was du nötig hast. Und dann ihm zu sagen, geh hin in Frieden. Geh hin in Frieden, das ist so ein Ausdruck, der eigentlich dann ausgesprochen wird, wenn es zwischen den beiden betroffenen Personen, die sich verabschieden, gut steht. Wenn es stimmt. Wenn man sich in Dankbarkeit, in Frieden eben verabschiedet. So geht dieser Mensch mit einem um, der nicht einmal die Nahrung für einen Tag, für den nächsten Tag hat. Und dann sagt Jakobus, da kannst du noch so viel von Glauben reden. Da kannst du noch so viel sagen, du bist Christ. Aber allein, dass du dich nicht um diesen Menschen kümmerst, [00:49:04] allein das beweist, dass kein Glaube vorhanden ist.

Vielleicht haben wir im Allgemeinen nicht mit einer solchen Armut zu tun.

Aber wir haben, das haben wir vorhin gesehen, mit Mangelbedürfnissen zu tun.

Wie gehen wir damit um? Mit einem anderen, der Mangel hat, vielleicht nicht mal für einen nächsten Tag in seinem Leben weiterkommt.

Sind wir solche, die ein Herz für ihn haben? Und nicht nur ein Herz, sondern die das auch in eine Tat umsetzen?

Das ist genau das zweite Beispiel, Verse 18 und 19.

Da sagt einer, ich habe Glauben. Und dann sagt Jakobus, du kannst noch so viel von Glauben sprechen, wenn die Werke fehlen. Wenn auch nur irgendetwas fehlt, von dem, was den Glauben praktisch sichtbar macht. [00:50:03] Dann kannst du reden, wie du möchtest. Dann gleichst du solchen, die zwar sagen, ich glaube an Gott.

Aber die nicht durch ihr Leben beweisen, dass diese Beziehung zu Gott vorhanden ist.

Die stellt er auf eine Stufe mit Dämonen.

Du magst sagen, Gott ist einer. Und das ist ein wahres Glaubensbekenntnis. Das ist wahr, das ist nicht verkehrt. 5. Mose 6, und Jesus sagt das in Markus 12, auch wiederholt das, Gott ist einer. Aber nur das Sagen davon, dass Gott einer ist, das ist nicht der Beweis, dass Glaube vorhanden ist. Das tun auch die Dämonen. Sie glauben auch, dass es Gott gibt. Die glauben da mehr dran, als die meisten Christen auf dieser Erde. Die Dämonen sind sich bewusst, wer Gott ist, [00:51:01] dass es ein heiliger Gott ist.

Sie kehren nicht um.

Sie können das nicht, weil sie in Bosheit Satan gefolgt sind. Aber sie haben ein Bewusstsein davon, wer Gott ist. Das ist in dieser Begebenheit in Markus 5, kommt das sehr deutlich hervor, wo diese Dämonen dort sind, in diesen zwei Männern da in den Griffen, dem Herrn Jesus begegnen, und ihn ansprechen als den Sohn Gottes. Quäle uns nicht vor der Zeit. Sie sind sich bewusst, wer Gott ist. Aber nur zu sagen und da auch sogar dran zu glauben, das macht dich nicht zu einem Menschen, der wirklich bekehrt ist, der ein neues Leben hat, der ein Glaubensleben führt.

Lass uns das mal auf uns als Gläubige beziehen. Hier geht es natürlich um solche, wo überhaupt nichts vorhanden ist. Aber kann es nicht auch für uns als Gläubige wahr sein, dass wir ein Bekenntnis haben? [00:52:01] Wisst ihr, unser Bekenntnis kann zum Beispiel sein, dass wir uns haben taufen lassen und dass wir am Brotbrechen teilnehmen.

Aber von Lebenskraft, von Leben, ist in meinem täglichen, persönlichen Leben nicht zu sehen. Ich habe formal bestimmte Dinge getan, aber wo sind die Werke? Wo ist sichtbar, dass mein Leben wirklich für den Herrn Jesus geführt wird? Können deine Geschwister, Mitgeschwister, können die etwas erkennen davon, dass du nicht nur von Glauben sprichst, dass du nicht nur ein Bekenntnis hast zu dem Herrn Jesus getauft bist, ein Bekenntnis dazu hast, dass du den Willen des Herrn auch im Blick auf das Gedächtnismahl ausführen willst, sondern dass da auch wirklich Taten vorhanden sind. Noch einmal, Taten bedeutet nicht, dass wir alle als Missionare nach draußen gehen.

Aber Taten heißt schon, dass wir kein Glaubensleben, [00:53:04] ich sage einmal, in unserem Sessel führen. Versteht mich nicht falsch. Geschwister, die krank sind, Geschwister, die alt sind, die können in ihrem Sessel gewaltige Taten vollbringen, zum Beispiel durch das Gebet. Aber wir, die jünger sind, wir sollen beten, wir sollen mehr beten. Aber der Herr fragt dich auch, wo sind, und mich, wo sind Früchte des Lebens da? Wo wird sichtbar, dass da echter Glaube vorhanden ist? Wo strahlt das in Werken, in Taten anderen gegenüber hervor? Und bevor ich jetzt auf die beiden positiven Beispiele, die Jakobus hier zeigt, eingehe, möchte ich doch zeigen, dass Jakobus nicht allein steht mit dieser Frage. Mit dieser Frage, nämlich, ist ein Glaube auch durch Werke geprägt.

Jakobus widerspricht Paulus nicht, [00:54:02] und Paulus widerspricht Jakobus nicht. Sie haben in diesem einen Punkt, wie ich versucht habe zu zeigen, eine unterschiedliche Blickrichtung. Aber die Tatsache, dass der Glaube sich in Werken zeigen soll und muss, die hat auch der Apostel Paulus.

Wenn ihr einmal Epheser 2 vergleichen wollt, in Epheser 2, gerade diese Stelle, die ausdrücklich von dem Glauben spricht, da lesen wir in Vers 8, Epheser 2, Vers 8, Denn durch die Gnade seid ihr errettet mittels des Glaubens, und das nicht aus euch Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit niemand sich rühme. Ausdrücklich Glaube, keine Werke. Aber was sagt er dann weiter? Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus, zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen. Auch der Apostel Paulus zeigt uns, [00:55:03] es ist alles Gnade, es ist

Glaube. Aber dieser Glaube soll sich dann in Werken offenbaren, die in diesem Fall Gott sogar zuvor bereitet hat.

Wenn ihr nach Galater 5 gehen wollt, also ein Brief, der sich ausdrücklich dagegen wendet, dass man das Gesetz irgendwie einbringt in das Glaubensleben.

Da heißt es in Galater 5, Vers 6, Denn in Christus Jesus vermag weder Beschneidung noch Vorhaut etwas.

Da geht es um die Abstammung. Du kannst nicht durch deine Abstammung oder eben durch Werke irgendetwas erreichen, sondern der Glaube.

Allein der Glaube ist das, was vor Gott zählt. Aber er fügt hinzu, der durch die Liebe wirkt. Seht ihr, wenn Glaube vorhanden ist, dann ist Liebe das Ergebnis. Dann kommt aus diesem Glauben [00:56:02] etwas hervor. Und wir nehmen noch eine letzte Stelle, obwohl es noch weit mehr Stellen gibt, die das beweisen, Titus 3. In Titus 3 heißt es in Vers 8 Das Wort ist gewiss und ich will, dass du auf diesen Dingen festbestehst, damit die, die Gott geglaubt haben, Sorge tragen, gute Werke zu betreiben. Dies ist gut und nützlich für die Menschen.

Da wird auch diese Perspektive der Menschen von Jakobus eingenommen. Ja, es ist Glaube, aber dann müssen wir Sorge tragen, dass das nicht irgendwie ein steriler Glaube ist, ein Glaubensbekenntnis, sondern dass dieser Glaube sichtbar wird, dass dieser Glaube sich äußert in Taten, die gut sind für die anderen.

[00:57:02] Deshalb ist Jakobus hier auch in diesem Brief so scharf. Er sah offenbar bei seinen Briefempfängern, sie sprachen viel von ihrem Glauben, sie hatten ein hohes Bekenntnis. Das haben auch wir.

Aber dann ist die Frage, was steht dahinter?

Haben wir nur ein hohes Bekenntnis oder sind da Glaubenswerke? Sind da Taten, die dieses Glaubensbekenntnis sichtbar machen, offenbaren?

Willst du aber erkennen, oh nichtiger Mensch, dass der Glaube ohne die Werke tot ist? Jakobus ist radikal.

Wenn da keine Glaubenswerke sind, dann ist das tot.

Dann ist da überhaupt kein Leben vorhanden. Und dann kommt er zu Abraham. Ist nicht Abraham unser Vater aus Werken gerechtfertigt worden, da er Isaac seinen Sohn auf dem Altar opferte?

Wir wollen jetzt kurz versuchen, [00:58:02] die Situation von Abraham uns zu vergegenwärtigen. 1. Mose 12 Gott hatte Abraham nachkommen verheißen. Er würde zu einer großen Nation werden. 1. Mose 13 Abraham hatte Lot die Wahl gelassen und Gott sagt ihm dann als Antwort auf diese Demut, auf diese Bereitwilligkeit dem Jüngeren, dem Anderen den Vortritt zu lassen, dass er ein Segen hätte himmlischer und irdischer Natur in seine Nachkommen. 1. Mose 15 Vielleicht lesen wir diesen Vers einmal, weil wir den ja gerade später auch bei uns wiederfinden. 1. Mose 15 ist die Antwort Gottes auf Abraham, der bereit war sogar auf alles zu verzichten von dem König von Sodom und dann diese

Frage hatte, [00:59:02] ja, wie ist das denn mit dem Lohn? Ich gehe ja kinderlos dahin. Und dann schlug er ja vor, der Sohn meines Hauses, also offenbar der Knecht Eliezer, er würde ihn beerben. Und dann sagt Gott zu ihm in Vers 4 nicht dieser wird dich beerben, sondern der aus deinem Leib hervorgehen wird, der wird dich beerben. Und Gott führte ihn hinaus und sprach, blicke doch zum Himmel und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst. Und er sprach zu ihm, so wird deine Nachkommenschaft sein. Und er glaubte dem Herrn, und er, der Herr, rechnete es ihm zur Gerechtigkeit. Also das ist die Situation, wo Gott ihm sagt, nicht in dem, sondern nicht in diesem Knecht, sondern ich gebe dir eine Nachkommen. Und darin wird dann deine Nachkommenschaft werden, wird der Segen für dich bestehen. Und Abraham glaubte Gott, [01:00:02] glaubte dem Herrn. Darauf spielt oder darauf bezieht sich der Apostel Paulus in Römer 4. Da führt er diesen Vers an und damit wird deutlich, Gott sah in das Herz von Abraham, er sah, dass er wirklich glaubte und das rechnete ihm zur Gerechtigkeit. Das heißt in diesem Glauben wurde er wertfertigt vor Gott.

Aber für die Menschen war da noch nichts sichtbar. Dann kommt 1. Mose 17 wieder eine Ankündigung der Nachkommenschaft, dass er ihm Nachkommen geben würde. Kapitel 18 Gott kündigt ihm noch einmal an. Ja, du bekommst Nachkommen. Über das Jahr würde das geschehen. In einem dieser Stellen sagt er ausdrücklich, nicht in Ismael, sondern nur in Isaac.

Dann wird dieser Nachkomme geboren. 1. Mose 21.

[01:01:02] Da wächst er auf. Und dann lesen wir in 1. Mose 22, dass Gott von ihm verlangt.

Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, den Isaac und opfere ihn.

Nimm deinen Sohn. Und zwar den einzigen.

Du hast nur einen. Den habe ich dir verheißen. Und in dem habe ich dir gesagt, werden deine Nachkommen sein. Das wird der Segen sein. Nicht in Ismael, nur in Isaac.

Nimm deinen einzigen, den du lieb hast, zu dem du eine Beziehung hast, mit dem du eine Beziehung eingegangen bist, wo er dir geboren wurde, du ihm dann das Festmal gemacht hast. 1. Mose 21. Das ist der, den du lieb hast. Wir wissen, dass das das erste Vorkommen von Liebe in dem Wort Gottes ist. Das ist nicht irgendwer. Das ist nicht nur dein Erbe, dein Nachkomme. Das ist der, den du lieb hast. Und damit kein Zweifel [01:02:02] besteht, wer das ist, das ist Isaac. Und den sollst du opfern.

Was hat Abraham getan?

Er war gottgehorsam. Er hat nicht Zeit dazwischen, zwischen diesem Auftrag und der Ausführung vergehen lassen. Er ist sofort gegangen.

Ich habe gestern Nachmittag ja schon einmal gesagt, etwas Höheres gibt es für uns Menschen nicht.

Wenn Gott dem einen oder anderen ein Kind genommen hat, ich kann da ja nicht mitreden, das ist furchtbar, aber sein Kind selbst zu geben, und zwar so wie Abraham das tun musste, das heißt es selbst zu töten.

Es selbst hinzugeben.

Das ist einfach noch mehr. Das ist übrigens auch noch mehr, als sich selbst zu geben. Es fällt einem sicherlich leichter, [01:03:02] obwohl das auch unendlich schwer ist, wer wollte das irgendwie überhaupt erfassen, sich selbst zu geben, aber den, den du lieb hast, der von dir ist, in dem all deine Freude ruht, das macht ja die Gabe Gottes so gewaltig, wovon das ein Bild ist, das zu geben. Und das hat Abraham getan. Und wisst ihr, früher habe ich gedacht, er hat irgendwie gedacht, Abraham, als er dahin gegangen ist, nach Moriah, er hat irgendwie gerechnet damit, dass Gott einen Ersatz schafft.

Aber unser Kapitel und auch Hebräer 11 zeigt, dass Abraham darauf vertraut hat, dass Gott seinen Sohn aus den Toten auferweckt.

Abraham wusste, in Isaac, er konnte nicht auf ein neues Wunder hoffen, dass irgendwie seine Frau Sarah noch einmal ein Kind gebären würde. [01:04:02] Nein, das war nur in diesem Isaac möglich. Und er ging dahin.

Er hat das Messer genommen und er hätte die Toten geschlachtet. Das ist der Glaube von Abraham. Und da lesen wir in unserem Kapitel, im Blick auf diesen Glauben, dass Abraham aus Werken gerechtfertigt worden ist. Vers 23, die Schrift wurde erfüllt.

Die sagt, Abraham aber glaubte Gott und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.

Das, was er tat, war, dass der Glaube durch dieses Werk vollendet wurde.

Mit anderen Worten, als Abraham in 1. Mose 15 Gott glaubte und Gott ihm das zur Gerechtigkeit rechnete, da war das Ziel von Gott, diesen Glauben sichtbar zu machen für Menschen. [01:05:02] Und dieses Ziel, diese Vollendung, diese Ausführung des Glaubens finden wir in 1. Mose 22. Abraham hat nicht nur ein Bekenntnis gehabt, Gott zu glauben, sondern er hat durch diese Tat, dass er seinen Sohn gegeben hat, bewiesen, dass dieser Glaube echt war.

Gott prüfte das bei ihm. Eine höhere Prüfung glaube ich nicht, dass einem Menschen, die auf dieser Erde je zuteil geworden ist. Wir reden nicht über den Personen des Herrn Jesus. Aber diesen Glauben, den hat er sichtbar gemacht, Abraham, vor Menschen. Er war bereit, Gott bis zum Letzten zu vertrauen.

Wisst ihr, es gab nicht ein Beispiel für eine Auferstehung. Später finden wir, dass es Auferstehungen gab, Elija, Elisa. Aber zu dem Zeitpunkt [01:06:02] von 1. Mose 22 gab es nicht ein Beispiel dafür, dass Gott irgendjemand auferweckt hätte. Und doch glaubte Abraham, dass Gott das tun würde.

Deshalb heißt es in Hebräer 11, dass er ihn im Gleichnis in der Auferstehung erhielt, weil er tatsächlich das Messer nahm, um seinen Sohn zu schlachten.

Ich glaube, dass es keinen größeren Glauben von einem Menschen hier auf dieser Erde gegeben hat. Und dieser Glaube, diese Auswirkung des Glaubensbekenntnisses in dem Leben wird uns vorgestellt, damit wir so handeln.

Unser Glaube ist dieser Art.

Wenn auch bei uns vielleicht nicht dieses Äußerste gefordert wird, aber wenn wir Glaubenswerke

tun, wenn wir Gott vertrauen, dass er die Dinge [01:07:02] in seine Hand nimmt, dass er einen Ausgang schafft, dass wir das tun, einfach im Aufblick zu ihm, und mag das noch so klein sein, das Werk, das wir tun, dann rechnet Gott das zu dieser Kategorie von Glauben. Und wir verstehen, dass das für Menschen kein Glaube ist. Für Menschen ist das abartig, einen, seinen eigenen Sohn zu töten. Und menschlich gesprochen, Gott hat das später verboten, dass Kinder, oder hat gezeigt, dass es ein Gräuel ist, wenn Kinder geopfert worden sind.

Glaube ist etwas, was in den Augen des Menschen nichtig ist oder sogar schlimm ist. Aber in den Augen Gottes wertvoll ist. Wenn wir ihm vertrauen, wenn es menschlich keinen Ausweg gibt.

Wollen wir uns Abraham zum Vorbild nehmen? [01:08:02] Diesen Glauben zu Gott, davon spricht Abraham. Abraham spricht davon, dass er Gott alles zugetraut hat. Vielleicht bist du auch in einer schwierigen persönlichen Situation. Dann sieh auf Abraham und sieh wie er Gott alles zugetraut hat. Und dann diesen Glauben hatte, auf sein Wort, auf das Wort Gottes seine Hand zu legen, dass Gott die Dinge zum Guten führt. Wir können auch sagen, Jakobus 2, Vers 1, schau auf den Herrn Jesus. Habe den Glauben des Herrn Jesus Christus, des Herrn der Herrlichkeit. Sieh auf ihn. Dann fällt es mir vielleicht ein Stück weit leichter etwas von dieser Art des Glaubens zu Gott zu verwirklichen. Es gibt dann hier das zweite Beispiel von Rahab. Ist aber nicht auch Rahab die Hure aus Werken gerechtfertigt worden, da sie die Boten aufnahm und auf einem anderen Weg hinausließ? [01:09:02] Wenn Abraham von dem Glauben zu Gott spricht, dann zeigt uns Rahab den Glauben im Blick auf das Volk Gottes. Sie war da eine Kananiterin und sie war in dieser Festung von Jericho, wo nie bisher jemand irgendwie in der Lage gewesen wäre, diese Stadt einzunehmen. Aber sie machte sich eins mit dem Volk Gottes. Vielleicht mit diesem verachteten Volk von Seiten der Kananiter.

Aber sie sah, das ist das Volk Gottes. Damit verbinde ich mich. Und das ist die zweite Seite des Glaubens. Der Glaube ist nach oben gerichtet, zu Gott. Und der Glaube ist zur Seite gerichtet, zum Volk Gottes. Und beides gehört zusammen. Gott möchte uns nicht sagen, entweder oder, sondern er möchte uns sagen, dein Glaube muss sein, dass du Gott alles zutraust und dass du dich in jeder Hinsicht eins machst mit dem Volk Gottes.

Das mag verachtet sein. Das mag ein Volk sein, mit dem diese [01:10:02] Welt und vielleicht manche Christen, vielleicht sogar Erlöste nicht viel anfangen können. Es verachten. So wie in Offenbarung 3 Philadelphia. Wisst ihr, neben Philadelphia, da war Sardes. Und auf der anderen Seite war Laodicea.

Da war diese Versammlung, von der es hieß, dass sie den Namen hat zu leben und doch tot war. Da war was los. Da war richtig was los. Und da war auf der anderen Seite Laodicea. Diese stolze Versammlung.

Diese Hochmut dort.

Die so viel von sich hielten und auch von sich redeten. Und da war dieses kleine Philadelphia. Kleine Kraft.

Nicht viel vorhanden.

Das war in den Augen der Menschen, war das nichts. Aber das war das Volk Gottes. Nicht, dass es in Sardes nicht auch Gläubige gegeben hätte. Und Philadelphia war nicht allein das Volk Gottes.

[01:11:02] Aber da waren solche, die den Namen des Herrn nicht verleugneten. Die das Wort festgehalten haben. Und die sich auf die Seite des Herrn gestellt haben. Ich hoffe, wir wissen alle klar, wir sind nicht Philadelphia. Philadelphia, das ist von was die Kirchengeschichte betrifft, Vergangenheit. Aber sind wir solche, die sich mit dem verachteten Volk Gottes eins machen. Selbst wenn das in den Augen der Menschen, der Christen, vielleicht nicht mehr viel zählt. Wo du vielleicht verächtlich angeschaut wirst. Wenn du dich zu denen hältst, die einfach nur das Wort Gottes verwirklichen wollen. Das ist Rahab.

Bei Rahab gab es noch nichts zu sehen von dem Sieg Israels in Kanan.

Aber sie vertraute darauf, dass Gott dieses Volk, mit dem sie sich verbinden wollte, dass Gott dieses Volk retten würde.

So ist das bei dem Glauben. [01:12:02] Das Glaubensleben eines Christen, eines Erlösten, wenn das Bekenntnis wahr sein soll, ist dadurch geprägt, dass der Blick nach oben geht und Gott in jeden Umstand hinein nimmt. Und dass der Blick zur Seite geht und du ein Herz hast für die Geschwister. Dass du dich nicht isolierst von den Gläubigen, sondern dass du sie zu deinem Herzensanliegen machst. Dass du betest für sie. Dass du die Gemeinschaft suchst und pflegst mit diesem Volk Gottes. Und dass du trittst für das Volk, wenn man es verlästert, dass du dich vor diese Erlösten stellst.

So gehört das Glaubenswerk, so gehören unsere Worte und Taten zu dem Bekenntnis, das wir haben.

Denn wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne die Werke tot.

[01:13:02] Ja, bei unserem Leben ist uns das klar. Wenn der Geist nicht mehr in dem Menschen ist, dann ist der Leib, dann ist der Mensch tot. Und wenn bei dem Glauben keine Werke da sind, dann ist auch dieser Glaube tot.

Wir wollen uns gegenseitig ermutigen, im Aufblick zu dem Herrn Jesus Glaubenstaten zu vollbringen. Im Gebet und auch mit unseren Füßen.

Der bekannte Prediger und Evangelist Moody hat einmal gesagt, die Bibel, das ist in Schuhleder eingebunden. Die Bibel muss man in seinem Lebenswandel, dafür stehen die Schuhe, ausleben. Gebe Gott, dass in deinem und in meinem Leben etwas von diesem Glauben, von dieser Verbindung, die wir zu Gott haben [01:14:02] und von dieser Verbindung, die wir zu den Gläubigen haben, zu sehen ist. Das werden wir nur schaffen, wenn wir auf den Herrn Jesus sehen, den Glauben unseres Herrn Jesus Christus, des Wahrlichkeits haben.

Das Lied Nummer 31 ist vorgeschlagen.

In den Glauben und Totschluch fallen dir die Panfreniden.

Es weint dein Auge und verlügt auf uns für dich.

Herr, wer bist du in uns, du darfst uns einbestimmen.

[01:15:07] Anschau'n wir dich vom Angesicht.

O Gottes, wo bist du, O Herr, für uns erschienen?

Du tust dein eigenes Blut ins Himmelheiligtum.

Mit deinem Herzen sind wir durch dich bereit, [01:16:01] Gott zu lieben und zu verkünden seinen Wunsch. Und auch fröhlich bittest du jetzt für die Teile und legst in ihnen deine toll verkaufte Scham.

Verlassen sind wir ihn, ihn kannst du uns verzeih'n.

[01:17:03] Du führst uns herrlich wunderbar.

Das Lied Nummer 45, die Strophe 4 [01:18:03] Jesus, lieber, im Herz und Sinn geprägt sein, im Gott, im Herr, in allem Wissen, dein Jesus uns sonst nicht zu lesen.